

# Landeszeitung für die Provinz Sachsen

Nr. 544. für Anhalt und Thüringen. Jahrgang 190.

Zweite Ausgabe

Geschäftsstelle in Halle a. S., Leipzigerstr. 87. Hinterhaus.  
Telephon 158; Redaktion Telephon 1212. **Verlag: G. C. C. A. S.**  
Verlag: G. C. C. A. S. Verlags- und Druckerei-Gesellschaft.  
Verlag: G. C. C. A. S. Verlags- und Druckerei-Gesellschaft.

**Dienstag, 20. November 1906.**

Geschäftsstelle in Halle a. S., Leipzigerstr. 87. Hinterhaus.  
Telephon 158; Redaktion Telephon 1212. **Verlag: G. C. C. A. S.**  
Verlag: G. C. C. A. S. Verlags- und Druckerei-Gesellschaft.  
Verlag: G. C. C. A. S. Verlags- und Druckerei-Gesellschaft.

## Deutsches Reich.

Halle a. S., den 20. November.

### Zum Reich des dänischen Königspaares in Berlin.

Der Kaiser verließ den König von Dänemark die Kette vom Schwarzen Adlerorden, der Königin von Dänemark den Stern des Adlers. Am 18. November 1906. Mittags 11 Uhr fand bei den Majestäten im kleinen Speisesaal des königlichen Schlosses ein Familienfrühstück statt, an dem außer den dänischen Majestäten teilnahmen: der Kronprinz und die Kronprinzessin, Prinz und Prinzessin Leopold, Prinz Oskar, Prinzessin Viktoria Luise, Prinz und Prinzessin Ernst von Sachsen-Altenburg, Prinz und Prinzessin Albert von Sachsen-Altenburg, der Großherzog und Prinz Wilhelm zu Siedau und Prinz Karl Anton von Hohenzollern. Oberleitend war Majestät für die Gafel.

Nachmittags stattete der König von Dänemark eine Anzahl Besuche ab. Die Kaiserin und die Königin von Dänemark besuchten das Augustin-Hospital.

Am 19. November 8 Uhr fand im Weißen Saal des königlichen Schlosses Galafest statt. Der König von Dänemark führte die Kette vom Schwarzen Adlerorden, der Königin von Dänemark den Stern des Adlers. Am 18. November 1906. Mittags 11 Uhr fand bei den Majestäten im kleinen Speisesaal des königlichen Schlosses ein Familienfrühstück statt, an dem außer den dänischen Majestäten teilnahmen: der Kronprinz und die Kronprinzessin, Prinz und Prinzessin Leopold, Prinz Oskar, Prinzessin Viktoria Luise, Prinz und Prinzessin Ernst von Sachsen-Altenburg, Prinz und Prinzessin Albert von Sachsen-Altenburg, der Großherzog und Prinz Wilhelm zu Siedau und Prinz Karl Anton von Hohenzollern. Oberleitend war Majestät für die Gafel.

Nachmittags stattete der König von Dänemark eine Anzahl Besuche ab. Die Kaiserin und die Königin von Dänemark besuchten das Augustin-Hospital.

## Dienstag, 20. November 1906.

### Deutsches Reich.

füßen würde. Im Anschluß hieran sprach der Kaiser auch über die schwierige Stellung, die man bei jeder Arbeit dem Mißtrauen gegenüber habe, und er betraf sich dabei wieder auf eine Stelle aus Ganghofens „Schweigen im Walde“, die auch seinen Empfindungen besonders entsprechen habe, weil sie seine eigenen Erfahrungen dem Leben gegenüber wiedergebe. Die Stelle lautet: „Wer mißtraulich ist, begeht ein Unrecht an anderen und schädigt sich selbst. Wir haben die Pflicht, jeden Menschen für gut zu halten, solange er nicht das Gegenteil beweist.“ Nach diesen Grundgedanken sagte der Kaiser dem Bericht zufolge weiter, habe ich von jeder jeden Menschen genommen, mit dem ich zu tun hatte. Man macht ja manchmal auch schlechte Erfahrungen, aber dadurch darf man sich nicht abschrecken lassen. Man muß immer wieder mit neuem Vertrauen an die Menschheit und an das Leben herantreten. Im weiteren Verlaufe des Gespräches sagte der Kaiser: Man kommt doch mit einem Stück Optimismus und mit einer hellen, vertrauensvollen Lebensauffassung sowohl im eigenen Leben als bei den berufsmäßigen Arbeiten aus, als wenn man alle Dinge mit pessimistischen Augen ansieht. Und in der Politik ist das auch nicht anders. Das deutsche Volk hat doch eine Zukunft, und da sei es ein Wort, das ihn immer ärgere, so oft er es höre: das Wort „Reichsverdrossenheit“. Der Kaiser habe hinzugefügt: Wollte man doch nicht von der Verdrossenheit reden, sondern freudig arbeiten und vorwärts schauen. Ich arbeite ja auch unermüdet, und ich glaube, ich werde dabei doch vorwärts kommen. Der Kaiser sprach ferner von der Fülle und Schwere der Pflichten und Arbeiten, die auf ihn herankommen, und von der Notwendigkeit, sich durch Reiten, speziell Nordlandreiten, zu erholen. Alles, was mich trübt, ist dann auf einige Wochen, so sagte der Kaiser, von mir abgelöst, und das, was mich erheitert, das verhilft mir vielfach die Leute. Ich weiß, daß sie mich den Reiterfall nennen, aber das nehme ich heiter auf. Ich lasse mir dadurch die Freude an der Welt nicht nehmen. Das Reiten macht auch Freude, auch innerhalb der eigenen Heimat. Ich glaube, dadurch wird das Gefühl der Zusammengehörigkeit noch gefördert. Viele Deutsche wissen gar nicht, wie schön unsere Heimat ist und wie viel es zu sehen gibt. Ich freue mich immer, wenn ich ein neues Stück Deutschland kennen lerne. Nachdem der Kaiser noch besonders seiner Reiten in Süd-Deutschland gedacht hatte, sagte er weiter: Ich möchte mich am liebsten in ein Automobil setzen und ein paar Tage flotsch hinarbeiten und aufreiben und arbeitsfroh wieder nach Hause kommen. Und solche Erfrischungen hat man gerade in meinem ersten Berufe so doppelt nötig, weil man gegen viele Mißverständnisse zu kämpfen hat; denn man ist da immer in einer undankbaren Lage, weil man uns seine Selbständigkeit abklopft. Gestrig mir etwas, so fragte alle Welt, wer hat ihm das geraten, und mißfiel mir etwas, so heißt es, er hat es nicht verstanden. Was man bei anderen Fürsten als selbstverständlich betrachtet, da fragt man bei mir immer: warum; und die einzige Antwort kann doch nur sein: Weil ich für das Deutsche Reich und für das deutsche Volk das Gute will. Das Gespräch ging dann noch über verschiedene Fragen der Literatur und Politik und über die Freude über die Wäandener Festtage. In ganz besonders herzlicher Weise sprach der Kaiser noch über den Regenten, dessen Kräftigkeit und Ausdauer bei den so anstrengenden Tagen er rühmte, und dabei den Wunsch auszusprechen, daß der hohe Fürst noch recht lange erhalten bleiben möge.

städtigen Schuldeputation an, weil er seinen Kindern untertage, beim Religionsunterrichte in deutscher Sprache zu antworten.

## Deutscher Reichstag.

121. Sitzung vom 19. November, 3 Uhr.

Im Bundesrat: Graf Pofadowsky, Frhr. v. Stengel, Frhr. v. Helldorf.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst die Interpellationen der Freikämmerer und Sozialdemokraten zur Reichssteuerung. Auf die Frage des Abgeordneten V. Alster, ob und wann die verbinnten Regierungen bereit sind, die Interpellationen zu beantworten, erklärt:

Staatssekretär Graf Pofadowsky: Der Reichstagler ist bereit, beide Interpellationen zu beantworten. Er hofft, daß die Verantwortung im Laufe der nächsten 14 Tage erfolgt werden. Damit sind diese beiden Interpellationen für heute erledigt. Es folgt die Interpellation des Abg. Sped. (Zr.) über die Verwendung der als Antirittergerichte verpöhlten Gerichte als Malgänger.

Auf die Frage, ob der Reichstagler zur Beantwortung der Interpellation bereit sei, erklärt:

Staatssekretär Frhr. v. Stengel: Der Reichstagler ist bereit, die Interpellation zu beantworten. Der Inhalt der Interpellation hat aber Veranlassung gegeben zu Erörterungen zwischen den beteiligten Parteien, und diese Erörterungen sind gegenwärtig noch nicht völlig zum Abschluß gelangt. Sobald dies der Fall ist, werde ich dem Herrn Reichstagler Mitteilung davon machen, an welchem Tage der Reichstagler bereit ist, die Interpellation zu beantworten. Damit ist auch dieser Gegenstand für heute erledigt. Es folgt die erste Beratung des Abgeordnetenvereins betreffend die Bereinigung des Kontingents für landwirtschaftliche Brennereier.

Das betreffende Gesetz enthält eine Bestimmung, nach der zwar allen bis zum 1. Oktober 1902 betriebseigentlich hergestellten Brennereiern ein Höchstkontingent von 50 000 Eiern zurzeit werden darf, aber die später erstellten Brennereiern auf ein solches von 80 000 Eiern Anspruch erheben können. Das vorliegende Entwurf wird durch die generelle Bereinigung des Höchstkontingents auf 50 000 Eiern die spekulative Neubildung oder Vergrößerung von landwirtschaftlichen Großbrennereien verhindert.

Abg. v. Brochhausen (son.): Es wird nicht zweckmäßig sein, bei diesem Entwurfsentwurf die große und schwierige Frage der Brennereierbereinigung aufzuführen. Ich würde jedoch bemerken, daß ich in den letzten Jahren die Lage der Brennereier erheblich verschlechtert hat, weil die Produktion immer teurer geworden ist. Die Mittel, die zum Betriebe der Landwirtschaft notwendig sind, sind durchschnittlich um 50 Prozent im Preise gestiegen. Meine Freunde sind der Ansicht, daß wir dieses Gesetz, welches nur einen Abgang der bisherigen Bestimmungen bewirkt, in der vorliegenden Form annehmen und dabei auf eine Kommissionberatung verzichten können. (Beifall.)

Abg. Sped. (Zr.): Ich bin mit dem Herrn Vordrucker im wesentlichen einverstanden. Diese Ausführungen allgemeiner Natur haben mich außerordentlich interessiert. Auch wir sind überzeugt von der Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der Kontingentierung des Brennereier. Von der Notwendigkeit einer Reformierung der Brennereier will meine Freunde überzeugt. Das aber diese Frage bei dieser Vorlage eingehend besprochen werden soll, halten wir nicht für zweckmäßig. Durch die mißbräuchliche Verwendung des denaturierten Brennereiers entgegen dem Gesetz allein mehrere Millionen pro Jahr. Und die Frage der Reichssteuerer verdient die Kommissionberatung.

Staatssekretär Frhr. v. Stengel: In letzter Zeit hat die Neugründung von Brennereien erheblichen Umfang genommen. Diesen neuen Brennereien soll die Vorlage ein Warnungssignal sein. Wenn aber der Vordrucker die Auffassung über die Frage der Reichssteuerer und der Denaturierung des Brennereiers Kommissionsberatung verlangt, so kann er diesen Antrag fallen lassen. Ein entsprechender Antrag wird dem Reichstage schon in nächster Zeit zugehen. Auch der Frage der Denaturierung des Brennereiers nennt das Reichsministerium fortgesetzt vollste Aufmerksamkeit zu.

Abg. Dr. Baasche (natlib.) hält Kommissionberatung nicht für notwendig, ist aber bereit, für Kommissionberatung zu stimmen, sobald eine große Partei auf diesen Antrag besteht.

Abg. Wurm (Soz.) hält das derzeitige System der Kontingentierung für ungedeutet und lediglich im Interesse der Agrarier liegend. Meine Freunde werden, soweit ihr Einfluß reicht, bemüht sein, das Jahrabkommen dieses Gesetzes zu verhindern, solange nicht eine allgemeine Reform der Brennereiergesetzgebung vorgenommen ist.

Abg. Holtz (Soz.): Der vorliegende Entwurf entspricht lediglich einem früher geäußerten Wunsch des Reichstages. Kommissionsberatung halten wir für notwendig.

Abg. Dr. Baasche (natlib.): Wenn Herr v. Brochhausen auf die Steigerung der Produktionskosten der Landwirtschaft hinweist, vermag er, daß wir überhaupt in einer Zeit der Teuerung leben. Die Begünstigung der Brenner wird endlich aufzuheben. Wir geben zu, daß der vorliegende Entwurf große praktische Bedeutung nicht besitzt. Aber er stellt ein solches System: bestehende Brennereien sollen gestützt, entstehende sollen gestiftet werden. Daraus lassen wir die Vorlage ab.

Abg. Dr. Wiemer (sf. Sp.): Man kann darüber freiten, ob hier ein Warnungssignal notwendig war. In der Kommission werden wir auch eine Besprechung verwandter Fragen herbeizuführen haben. Das ganze jetzige Brennereiergesetzsystem ist unübersehbar.

Der Entwurf geht an eine Kommission von 21 Mitgliedern. Es folgt die zweite Lesung der Novelle zum Roggensteuergesetz. Auf Antrag von Mitgliedern aller Parteien wird die Vorlage an eine Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen.

Das Novelle wird sich auf folgende Lesung der Novelle zur Gewerbesteuer (Beschäftigung von Mitgliedern im Bundesrat).

Abg. Trübner (Zr.): Die Vorlage bringt fast die Beschäftigungsgewerbesteuer im Bundesrat lediglich ein politisches

### \* Der neue Landwirtschaftsminister? Der Kaiser empfing am Montag den Herrn v. Arnim-Criegen.

Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet, die Ernennung des Herrn v. Arnim-Criegen zum Landwirtschaftsminister sei bereits vollzogen. Doch liegt eine amtliche Bestätigung noch nicht vor. Herr v. Arnim, Rittergutsbesitzer auf Crieben bei Schwedt a. O., ist Rittergutsbesitzer der Udermärkischen Ritterguts-Direktion in Prenzlau, Mitglied des preussischen Landes-Oekonomik-Kollegiums, stellvertretendes Mitglied des Landes-Gesamtrats, Mitglied des Klubs der Landwirte und der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft.

\* Klub-Beitrag. Dem Bundesrat ging eine Vorlage betreffend den Bau der Eisenbahn-Klub-Beitrag vor. Der Reichstag berät auf Wunsch des Reichslandwirtschafts-Direktors den vorliegenden Nachtragsetz erst nach dem Eingange der Eisenbahnvorlage.

\* Die polnische Schuldebatte. Bei den Landgerichten zu Kosen, Aissa, Dromow, Bromberg und Gnesen schweben gegenwärtig gegen 160 Straßprojekte, die mit dem polnischen Schulstreck zusammenhängen. Auch in der Provinz Polen wird jetzt wie in Schlefien den Vätern angeordnet, es würden ihnen ihre Kinder fortgenommen und in Fürsorgeziehung gegeben werden, falls sie den Kindern ferner verbiethen, an dem deutschen Religionsunterricht teilzunehmen. Die Bromberger Regierung ordnete verschiedenen Vätern zufolge die sofortige Entziehung des Stadterordneten Rosdygnst in Ußh von seinem Amte als Mitglied der

### Die Unterredung des Kaisers mit Ganghofer.

Die „Münch. N. Nachr.“ bringen in ihrem gestrigen Abendblatt einen längeren Bericht über die Unterredung des Kaisers mit dem Schriftsteller Dr. Ganghofer in München nach der Festvorstellung im Hoftheater am 12. November. Die Unterredung dehnte sich darnach über 1 1/2 Stunden aus. Seine Majestät der Kaiser unterließ sich mit Ganghofer außerordentlich lebhaft, zunächst über die Arbeiten des Dichters. In dem Berichte darüber heißt es, was ihm am dem Werke „Hör ich ein“ besonders gefallen habe, das sei, wie der Kaiser sich ausdrückte, der daraus sprechende optimistische Klang, die Veredlung, die den Glauben an das Leben und die Versöhnung mit den Schicksalen des Daseins, das Vertrauen auf die Zukunft und das Vertrauen auf die Menschheit fordert. Das machte auf mich, sagte der Kaiser, einen solchen gemächlichen Eindruck, weil ich Optimist wurde und durch bin und mich durch nichts abhalten lassen werde, dies bis an mein Lebendens zu bleiben. Der Kaiser nannte sich selbst einen Mann, der von Arbeit erfüllt ist und der an seine Arbeit glaube und fügte hinzu: Ich will vorwärts kommen und würde mich sehr freuen, wenn man das, was ich will, wirklich verstehen wollte und mich dabei unter-

### Die Unterredung des Kaisers mit Ganghofer.

stützen würde. Im Anschluß hieran sprach der Kaiser auch über die schwierige Stellung, die man bei jeder Arbeit dem Mißtrauen gegenüber habe, und er betraf sich dabei wieder auf eine Stelle aus Ganghofens „Schweigen im Walde“, die auch seinen Empfindungen besonders entsprechen habe, weil sie seine eigenen Erfahrungen dem Leben gegenüber wiedergebe. Die Stelle lautet: „Wer mißtraulich ist, begeht ein Unrecht an anderen und schädigt sich selbst. Wir haben die Pflicht, jeden Menschen für gut zu halten, solange er nicht das Gegenteil beweist.“ Nach diesen Grundgedanken sagte der Kaiser dem Bericht zufolge weiter, habe ich von jeder jeden Menschen genommen, mit dem ich zu tun hatte. Man macht ja manchmal auch schlechte Erfahrungen, aber dadurch darf man sich nicht abschrecken lassen. Man muß immer wieder mit neuem Vertrauen an die Menschheit und an das Leben herantreten. Im weiteren Verlaufe des Gespräches sagte der Kaiser: Man kommt doch mit einem Stück Optimismus und mit einer hellen, vertrauensvollen Lebensauffassung sowohl im eigenen Leben als bei den berufsmäßigen Arbeiten aus, als wenn man alle Dinge mit pessimistischen Augen ansieht. Und in der Politik ist das auch nicht anders. Das deutsche Volk hat doch eine Zukunft, und da sei es ein Wort, das ihn immer ärgere, so oft er es höre: das Wort „Reichsverdrossenheit“. Der Kaiser habe hinzugefügt: Wollte man doch nicht von der Verdrossenheit reden, sondern freudig arbeiten und vorwärts schauen. Ich arbeite ja auch unermüdet, und ich glaube, ich werde dabei doch vorwärts kommen. Der Kaiser sprach ferner von der Fülle und Schwere der Pflichten und Arbeiten, die auf ihn herankommen, und von der Notwendigkeit, sich durch Reiten, speziell Nordlandreiten, zu erholen. Alles, was mich trübt, ist dann auf einige Wochen, so sagte der Kaiser, von mir abgelöst, und das, was mich erheitert, das verhilft mir vielfach die Leute. Ich weiß, daß sie mich den Reiterfall nennen, aber das nehme ich heiter auf. Ich lasse mir dadurch die Freude an der Welt nicht nehmen. Das Reiten macht auch Freude, auch innerhalb der eigenen Heimat. Ich glaube, dadurch wird das Gefühl der Zusammengehörigkeit noch gefördert. Viele Deutsche wissen gar nicht, wie schön unsere Heimat ist und wie viel es zu sehen gibt. Ich freue mich immer, wenn ich ein neues Stück Deutschland kennen lerne. Nachdem der Kaiser noch besonders seiner Reiten in Süd-Deutschland gedacht hatte, sagte er weiter: Ich möchte mich am liebsten in ein Automobil setzen und ein paar Tage flotsch hinarbeiten und aufreiben und arbeitsfroh wieder nach Hause kommen. Und solche Erfrischungen hat man gerade in meinem ersten Berufe so doppelt nötig, weil man gegen viele Mißverständnisse zu kämpfen hat; denn man ist da immer in einer undankbaren Lage, weil man uns seine Selbständigkeit abklopft. Gestrig mir etwas, so fragte alle Welt, wer hat ihm das geraten, und mißfiel mir etwas, so heißt es, er hat es nicht verstanden. Was man bei anderen Fürsten als selbstverständlich betrachtet, da fragt man bei mir immer: warum; und die einzige Antwort kann doch nur sein: Weil ich für das Deutsche Reich und für das deutsche Volk das Gute will. Das Gespräch ging dann noch über verschiedene Fragen der Literatur und Politik und über die Freude über die Wäandener Festtage. In ganz besonders herzlicher Weise sprach der Kaiser noch über den Regenten, dessen Kräftigkeit und Ausdauer bei den so anstrengenden Tagen er rühmte, und dabei den Wunsch auszusprechen, daß der hohe Fürst noch recht lange erhalten bleiben möge.





Table with multiple columns listing various financial instruments, companies, and their corresponding values and prices.

Table with multiple columns listing various financial instruments, companies, and their corresponding values and prices.

Table with multiple columns listing various financial instruments, companies, and their corresponding values and prices.

Vertical text on the right margin, likely containing additional market information or commentary.